

FOCUS



Merz: Hit oder Hype?

Friedrich Merz und die Qualen der CDU

Steuer, lass nach

Minister Scholz packt die Milliarden aus

10. November 2018

**BLUT
+ HOCH
DRUCK**

Wie man ihn erkennt und
in den Griff bekommt

Was das BLUT über mein Leben verrät

Die wichtigsten Werte. Die neuesten
Diagnosen. Die beste Vorsorge

Erythrozyt, rotes
Blutkörperchen.
Lebensdauer:
120 Tage

Die Bundeswehr-Verschwörung

EXKLUSIV Was ein militantes Netzwerk von Elite-Soldaten für den Tag X plante

Rechts von Merkel

Wer die CDU künftig führt, bestimmt den Kurs der Partei. Nimmt man die Stimmenverluste an die AfD ernst, ist eine Korrektur nach rechts unausweichlich

Von Oskar Niedermayer

Politikwissenschaftler

Beim Machtkampf um den CDU-Vorsitz zwischen Annegret Kramp-Karrenbauer, Jens Spahn und Friedrich Merz geht es nicht nur um die Personen, sondern ganz wesentlich um die zukünftige inhaltliche Ausrichtung der CDU. Das heißt, die Partei muss die Frage beantworten, ob sie dem politischen Kurs Angela Merkels weiterhin folgen oder sich inhaltlich mehr oder minder stark neu ausrichten will.

Die CDU ruht inhaltlich seit jeher auf drei Säulen, die das Wertefundament der Partei bilden: dem christlichen Menschenbild, das im Sinne der katholischen Soziallehre der Gerechtigkeit und Solidarität zwischen den Menschen jedweder Herkunft verpflichtet ist, dem wirtschaftspolitischen Liberalismus, der im wirtschaftlichen Wettbewerb eher zu marktfreiheitlichen Lösungen neigt, und dem gesellschaftspolitischen Konservatismus, der an den bewährten Formen des Zusammenlebens festhalten und die deutsche Identität bewahren will.

Angela Merkel hat in ihrer Zeit als Parteivorsitzende dieses Fundament wesentlich verändert, indem sie die Partei sowohl wirtschafts- als auch gesellschaftspolitisch nach „links“ rückte, also hin zu mehr staatlicher Regulierung und weg von konservativen Werthaltungen. Damit



Wer führt wie? Friedrich Merz, Annegret Kramp-Karrenbauer, Jens Spahn

hatte sie lange Zeit Erfolg: Noch im Sommer 2015 lag die Union in den Umfragen bei 41 bis 42 Prozent. Danach musste sie aber einen deutlichen Rückgang der Umfragewerte und eine Reihe von Wahlniederlagen verkraften. Nach der erneuten deutlichen Niederlage bei der Hessen-Wahl kündigte Merkel an, dass sie beim Parteitag im Dezember nicht mehr als Vorsitzende kandidieren wird.

In der Diskussion um die inhaltliche Ausrichtung der Partei fordern Merkel-Anhänger in der Partei und auch in den Medien nun, man müsse den Merkel-Kurs beibehalten, es dürfe keine „Achsenverschiebung“ – so der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet – geben, die dann oft auch gleich mit dem negativ belegten Ausdruck

„Rechtsruck“ bezeichnet wird. Zentrales Argument für diese Forderung ist, dass die CDU nach beiden Seiten gleich viel verloren habe – sprich: an die Grünen und die AfD – und bei einer Positionsveränderung daher möglicherweise sogar mehr Wähler abwandern würden, als man hinzugewönne.

Das Argument, man habe nach beiden Seiten gleich viel verloren, stimmt: aber einzig und allein für die Hessen-Wahl. In den zehn Landtagswahlen seit dem Herbst 2015 hat die CDU nach den Wählerwanderungsdaten von Infratest dimap insgesamt per saldo 53 000 Stimmen an die Grünen und 545 000 Stimmen an die AfD verloren. Die CSU in Bayern hat 170 000 Stimmen an die Grünen und 320 000 an die AfD und die Freien Wähler,

die man auf der „rechten“ Seite hinzuzählen muss, abgegeben. Bei der Bundestagswahl 2017 gingen von der Union per saldo 30 000 Stimmen an die Grünen und 980 000 Stimmen an die AfD. Insgesamt hat die Union somit seit dem Herbst 2015 bei Wahlen 253 000 Stimmen an die Grünen und 1,85 Millionen Stimmen an die AfD (und FW) verloren.

Nimmt man die Tatsache hinzu, dass der Verlust etwa eines Fünftels des Wählerpotenzials der Union in den Umfragen nach dem September 2015 eindeutig auf die Flüchtlingspolitik Angela Merkels zurückzuführen ist und dies der zentrale Grund für den Aufstieg der AfD war, dann spricht vieles dafür, dass Merkel mit dieser Politik die gesellschaftspolitische Position der CDU zu weit nach „links“ gerückt hat, was zu einer massiven Abwanderung eher konservativ orientierter Wählerinnen und Wähler führte. Es ist daher durchaus eine Diskussion wert, ob die CDU nicht gut beraten wäre, die drei Säulen ihres Wertefundaments wieder besser auszubalancieren, also statt eines „Weiter so“ eine moderate Kurskorrektur vorzunehmen. ■



Oskar Niedermayer, 66, lehrte bis zu seiner Emeritierung am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft an der FU Berlin

Fotos: dpa